

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ein seltsamer Doppelschrei gelbt durch unsere Lande. Arbeit! Arbeit wollen wir! lärmen sie in den Städten; Arbeiter! Arbeiter brauchen wir! ruft der Bauer auf dem Dorfe. In den Städten kann man nicht genug Häuser bauen, um der Wohnungsnot zu steuern, auf dem Lande stehen Stuben und Hütten leer. In den Städten droht fortwährend Hungersnot, die man mit teurem amerikanischen Korn und Fleisch decken will, auf dem Lande liegen die Heiden wild, die Felber brach; auf abgehausten Bauerngründen wächst junger Wald, und wo früher ungezählte Menschenfamilien gearbeitet haben, gelebt haben, zufrieden gewesen sind, tummeln sich heute Rehe und Hirsche für den Jagdsport hochmöggender Herrschaften. So wenigstens ist es bei uns in den Alpen; doch wie man hört, trifft's im Flachlande auch vielfach zu, und der Bauernstand geht dort wie hier dem Verfall entgegen. Der wichtigste, der notwendigste, der selbstverständlichste Stand soll aufhören!

Wer kann das verstehen?

Ist nicht immer von einer drohenden Übervölkerung die Rede? Sehen wir nicht täglich Auswanderer einem unbekanntem Schicksale zustreben, bereit, in fremden Ländern Wildnisse urbar zu machen? Und die heilige Heimaterde läßt man zur Wildnis werden! — Wer kann das verstehen?

Der Niedergang des Bauernstandes ist eine Tatsache, die niemand mehr leugnet. Wenn man doch nur auch zugehen wollte, daß das große Arbeiterelend in den Städten mit dem Niedergange des Bauernstandes zusammenhängt! Nichts wird sich so furchtbar rächen, als daß man den altgeessenen Bauernstand verkommen ließ, daß man ihn mit Lasten zu sehr drückte, daß man Dienste von ihm verlangte, die ihn seinem Berufe entfremdeten. Der Bauer leistet genug für den Staat, wenn er Bauer ist und als Bauer steuert. Aber man verlangt noch sonst alles mögliche von ihm: man will